



Allgemeine
H a n d l u n g s = Z e i t s c h r i f t
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. M.)

Sechster

Pesth, Sonnabend, den 5. Januar.

Jahrgang

Unparteiische und unbefangene Würdigung des Handelsstandes.

(Fortsetzung.)

Solchen Segen verdankt unser Vaterland dem Handel. Solchen und noch vielfach andern Segen verdanken ihm auch viele andere Länder. Durch den Handel erhielt, wie die Geschichte deutlich lehrt, Deutschland, Italien, Frankreich, Großbritannien, die Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, Pohlen, Rußland ihre Bildung, ihre Kenntnisse, ihren Wohlstand und das in den letzten Jahren neugeborne Griechenland erhob sich gleichfalls durch den Handel zur Bildung, zerbrach die Ketten des türkischen Barbarenjoches und schloß sich den übrigen zivilisirten Nationen Europas an. Auch Ost- und West-Indien, Nord- und Süd-Amerika, alle Länder, welche Kultur besitzen, empfangen dieselbe zunächst durch den Handel, ihm verdanken die meisten dieser Länder ihre Macht, ihre Freiheit und ihre politische Existenz.

In welchem Grade der Handel Macht gewährt, hat in der ganzen Geschichte der Menschheit und der Kultur noch nichts so auffallend bewiesen, als jener berühmte deutsche Handelsbund, der einzige in seiner Art, die so mächtige und selbst Fürsten fürchtbare Hanse. Einige deutsche Städte hatten sich in den Zeiten, wo das Faustrecht, das jus fortioris (Recht des Stärkern) so schrecklich wüthete, mit einander zum gemeinsamen Schutze ihres Handels verbunden. Von Unthätigkeit und Unwissenheit der benachbarten Länder unterstützt, schwang sich dieser Bund bald zu solcher Höhe, zu solchem Glanze,

daß seine Flotten Meere beherrschten, Könige von Thronen vertrieben und auf Throne setzten, und Niemand ihnen zu widerstehen vermochte. — Das erkannten endlich auch andere Mächte: sie sahen ein, daß Handel die Haupt- und festeste Stütze eines Staates ist. Daher erhob ein englischer König durch ein Gesetz jeden Kaufmann in den Adelstand, der zwei weite Seereisen auf eigene Rechnung gemacht hatte. Deswegen schämten sich in England die Söhne der Pair's nicht, Handel zu treiben. Voltaire sagt darüber in seinen *Mélanges de littérature*: „Man weiß, daß der Bruder des Staatsministers Lord Townshend ein Kaufmann war. Zu der Zeit, da Lord Desford in England am Staatsruder saß, war sein jüngerer Bruder Faktor in Aleppo. Dieser wollte auch gar nicht nach England zurückkehren, sondern starb daselbst. Dies muß den Deutschen abenteuerlich vorkommen, da man sich bei ihnen auf den Adel so viel zu gute thut, und sie werden es schwerlich zusammenreimen können, daß der Sohn eines englischen Pairs ein reicher wohlhabender Bürger ist, während es in Deutschland von Fürsten und Grafen wimmelt.“ Auch in Italien, wo einst im Mittelalter der Handel, vorzüglich in Venedig, Genua, Florenz, blühte, trifft man in mehreren Städten die allerältesten und berühmtesten adelichen Familien an, von welchen einzelne Mitglieder es für keine Schande gehalten haben und halten, den Namen eines Kaufmanns ihrem adeligen Geschlechtsnamen beizufügen, z. B. in Neapel die Marchesen Rotta, Barretta, Brancaccio, die Herzoge Giordano u. s. w. So munterte in unsern Tagen der weise Selbstherrscher von Rußland und König von Pohlen, Alexander, durch allerlei Begünstigungen,

zur Anlegung von Fabriken und zur Ausdehnung des Handels in Rußland und Pohlen mächtig auf.

Dhne Handel ist kein Flor eines Landes denkbar. Dhne Handel würden Bürger und Bauer verhungern müssen oder doch nur elend ihr Leben fristen können: der erste könnte die Produkte der Kunst, der zweite die Produkte der Natur nicht an Mann bringen, und so würden Ackerbau, Handwerke, Künste Fabriken und Manufakturen in Verfall gerathen. Wie viele Menschen aber eine einzige Fabrik oder Manufaktur ernähren kann, ist erstaunlich und vorzüglich durch Beispiele in England bekannt. So ist z. B. in dem Dorfe Reddich, im Kirchspiele von Tardebigg in der Grafschaft Worcester-shire eine Nadelfabrik, in der täglich 400 Menschen arbeiten und überdies für dieselbe 2000 Menschen in der Nachbarschaft. Kinder von sieben Jahren werden schon dazu gebraucht und ein fleißiges Kind kann wöchentlich eine halbe Krone, das ist ungefähr 1 fl. 15 kr. C. M. verdienen. Durch wie viele Hände gehen aber überdies die Materialien, die man zur Verferti-gung der Stelnadeln braucht, ehe sie aus den Bergwerken gewonnen (Kupfer und Zink, aus welchen durch Verbindung beider Messing bereitet wird), und aus dem Erz bis zu dem feinen Messingdrahte verarbeitet werden, aus welchem man die Stelnadeln macht? Gewiß durch mehr als 50. Zu einem Pfunde Flach, das zur feinsten Brüssler Spitze verarbeitet werden soll, würde, wenn die Verarbeitung eine einzige Person vornehmen würde, das ganze gewöhnliche Lebensalter eines Menschen (von 30 Jahren) nicht hinreichen. Kommt man nun in ein Waarenlager eines Kaufmanns und betrachtet die mancherlei Waaren in demselben, so muß man erstaunen, wenn man bedenkt und heiläufig berechnet, wie viele Menschen daran arbeiten mußten, bis sie fertig wurden. Und sieht man die unermessliche Waarenvorräthe in großen Seehäfen und Lagerstätten, wie Marseille, Nantes, Bordeaux, Cadix, Genua, Venedig, Triest, London, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Danzig, Reval, Petersburg, Smyrna, Alexandria u. s. w. oder auch nur auf der Leipziger oder Frankfurter Messe, oder auf den großen Jahrmärkten zu Pesth und Debreczin, so schwindelt einen, wenn man überlegt, wie viele Menschen diese Waaren verfertigen mochten, und wie viele Hände sie als fertige Waaren in Bewegung setzten. Auch wenn man das klassische Werk des Engländers über den National-reichtum mit Aufmerksamkeit liest, wird man mit Hochachtung und Verehrung für den Handelsstand erfüllt. — Dhne Handel müssen Millionen Menschen im traurigsten

Elende seufzen und umkommen: denn woher sollten die Mittel kommen, wohlthätige Anstalten zu stiften, wenn kein Wohlstand unter den Bürgern herrscht! Wer spendet Beiträge zu Armen- und Versorgung-Anstalten, um der kläglichen Noth so vieler dürftig schmachtender Familien abzuhelfen? Wovon soll der Staat Arbeitshäuser errichten, um Müßiggänger vor Verbrechen zu bewahren, die lästigen, nicht krüppelhaften und alten Bettler zu beschäftigen und der armen Jugend einen künftigen Nahrungszweig in ihr bürgerliches Leben mitzugeben? Wovon soll man Zuchthäuser anlegen, um Verbrecher zu bestrafen, wo möglich zu bessern, und ferner unschädlich zu machen, und Strafen und menschlichen Wohnungen Sicherheit und Ruhe zu verschaffen? Wie können die wohlthätigen Irrenhäuser entstehen, wo die Unglücklichen Aufenthalt finden, die wie Schatten einer abgeschiedenen Seele herumirren, lebendige Gräber ihrer verschwundenen Vernunft? Wo sollen verlassene Waisen sich nähren und kleiden? Wo sollen arme Kranke sich pflegen? Wovon sollen Schulen, die einem jeden Staate so unumgänglich notwendigen Bildungsanstalten, gestiftet und erhalten werden? Wie will man Unglückliche unterstützen, wenn Flammen und Ueberschwemmungen, Erdbeben und Bergfälle, Krieg, Seuchen und Theurung einbrechen und ganze Länder verheeren. Alle diese Betrachtungen müssen nothwendig jeden Menschen zu billiger Würdigung des Handels stimmen, und die letztern, besonders den Gelehrten und Künstler auffordern, diesem Stande einen höhern Rang zuzugestehen, als dies gewöhnlich der Fall ist. Diese beiden Stände pflegen einander gegenseitig gering zu schätzen und mit Stolz auf einander herabzusehen (wenn gleich der hungrige Kartoffeln genießende Gelehrte und der seinen Durst mit Wasser stillende arme Dichter den reichen Kaufmann um seinen Braten und Extra-Wein insgeheim beneidet —); allein eine ruhige Ueberlegung zeigt, daß beide in Harmonie leben sollten, da sie einander wechselseitig unterstützen. Dhne Handel ist kein Wohlstand und Ueberfluß denkbar; erst wenn der Mensch sorgenfrei ist und nicht mehr um die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens bekümmert sein darf, erst alsdann kann er an Ausbildung und Ausschmückung seines Geistes denken, Künste und Wissenschaften unterstützen und geistige Verdienste belohnen; erst beim Wohlstand kann der Mensch auf Schmutz und Pracht sinnen und Künstler an sich ziehen, Talente wecken, denkende Köpfe beleben und Kunstwerke verbreiten. Unter den würdigen Mitgliedern des Handelsstandes, die dies in der Vorzeit gethan haben, zeichnet sich ehrenvoll aus: die Familie

Medici in Florenz, die Toskana zu solchem Glanz erhob, und in Deutschland im XVI. Jahrhundert die Familie Fugger in Augsburg, deren geringstes Lob ist, daß Kaiser Maximilian I. sie in den Adelsstand, und Karl V. in den Freiherrn- und Grafenstand erhob; unsterblich wurde ihr Name und glänzend in den Jahrbüchern der Menschheit dadurch, daß sie ihren Reichthümern nur insofern einen Werth beilegten, als sie dadurch in den Stand gesetzt wurden, einen edlen Gebrauch davon zu machen, und Wissenschaften und Künste zu unterstützen.

(Beschluß folgt.)

Waterbury's Detonationschloß.

Hr. N. Waterbury zu Newcastle-Street, Strand, hat ein neues, auf des Detonationsprinzip begründetes Schloß erfunden, welches er zum Abfeuern der Kanonen auf Schiffen benutzt wissen will. Die Maschine befindet sich in einem kleinen, messingenen Gehäuse, welches sich leicht an dem Zündfelde anbringen läßt, und welches auf dieselbe Weise, wie an den Staatsschiffen durch eine Lunte (laneyard) losgeschossen wird, ohne dabei die Gesichtslinie zu beeinträchtigen. Der Hebel, durch welchen das Detonationspulver abgefeuert wird, ist sehr kräftig; da er unmittelbar auf das Zündloch der Kanone fällt, so hat ihm der Erfinder keine leichte horizontale Bewegung gegeben, in Folge deren er nachdem er aufgefallen, sogleich bei Seite gleitet, so daß das Zündloch verstopft werden kann. Ein Hauptverdienst bei dieser Erfindung liegt in der Anwendung von kleinen, papiernen Gehäusen, in denen das Detonationspulver enthalten ist, und welche entweder mit dem gewöhnlichen Zündröhrchen, oder mit dem Pulver allein benutzt werden können. Dieses Schloß ist an allen Arten von Wurfgeschützen anwendbar, und dürfte allerdings alle Berücksichtigung verdienen, wenn die Regierung im Sinne hat, das Detonationsprinzip bei ihrer Artillerie einzuführen.

Ertrag der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Die Nord-Amerikaner sind von jeher sehr gern gereist, und sind hierin das Gegentheil mancher europäischen Nationen, die, man kann wohl sagen, eine wahre Austerinnatur zu haben scheinen. Wer wird aber auch bei uns gern reisen, wo es noch so sehr an schnel-

ten, bequemen und doch wohlfeilen Gelegenheiten dazu fehlt, wo man in manchen durchaus nicht eilenden Eisenwagen um schweres Geld gerädert oder plattgepreßt wird, wo man in den Landkutschen durch die Langsamkeit gemartert wird, und wo man auf den Schiffen und Flößen jeder Bequemlichkeit entbehrt! Wir zweifeln nicht, daß auch bei unseren Landsleuten bald das Verlangen zu sehen, wie es außer der väterlichen Hütte oder hinter den Bergen aussieht, eintreten würde, wenn ihnen leichte Mittel dazu gegeben wären; und wir glauben daher auch, daß die Errichtung von Eisenbahnen sich eben so sehr, wo nicht mehr, durch den Transport von Reisenden, als durch jenen der Handelsgüter rentiren müßte. Wie gut sich die amerikanischen Eisenbahn-Unternehmer stehen, mögen unsere Leser aus folgender Notiz entnehmen. — Die Zahl der Reisenden, welche täglich zu Albany ankommen und abgehen, nimmt auf eine unglaubliche Weise zu. Vom 10. bis 20. August 1831 wurden auf der Mohawk- und Hudson-Eisenbahn nicht weniger als 1986 Individuen gefahren, und vom 20. August bis 17. September, also innerhalb 4 Wochen, betrug die Zahl der Reisenden die enorme Summe von 9029, so daß folglich 322 bis 323 auf den Tag kommen. Hieraus allein ergibt sich eine jährliche Einnahme von 58,766 Dollars, und zieht man hievon die Kosten ab, welche sich auf 40 Prozent belaufen, so erhält man eine reine Einnahme von 44,166 Dollars, die das auf die Eisenbahn verwendete Kapital jährlich zu 15 Prozent verzinsset.

Korrespondenz-Nachrichten.

Havre, 18. Dez. In Kaffe und Zucker wurde wenig gemacht, Baumwolle war begehrter. Blauholz, Mart. 6. 80, verzollt, Kakao, Para, 39 C d. $\frac{1}{2}$ Kil. in der Niederlage. Reis 27—29 Fr., Zucker 74—75 Fr. Von Baumwolle sind im Ganzen 22,212 Ballen vorräthig; verkauft und versandt wurden dieses Jahr 167,633 Ballen, 1831 zu gleicher Zeit nur 160,000 Ballen. Der Zuckervorrath ist 4000 Fässer, 1831 bestand er in 17,000 Fässern.

London, 21. Dezember. Konf. 3 Proz. 84 $\frac{1}{2}$.

Paris, 24. Dezemb. Konf. 5 Proz. 99, 95; 3 Proz. 60, 50.

Wien, 31. Dezember. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 87 $\frac{1}{2}$; 4 Proz. 74 $\frac{1}{2}$; Rothschildische 100 Guldenloose 189; Partiale 128; Bankaktien 1143 $\frac{1}{2}$.

Intelligenzen.

Eröffnung des neuen großen Redoutensaales in Pesth.

Ich habe die Ehre, einem hohen Adel, löbl. k. k. Militär und verehrungswürdigen Publikum die geehrte Anzeige zu machen, daß ich den hiesigen, eben vollendeten großen Redoutensaal, im Theatergebäude, von einem löbl. Magistrate dieser königl. Freistadt, auf drei Jahre in Pacht genommen habe.

Dieses Lokale ist von Seite der hiesigen löbl. Verschönerungskommission mit einem Aufwande an architektonischer Schönheit, Pracht, Luxus und reichen Verzierungen so verschwenderisch ausgestattet worden, daß es, in Europa wenig seines Gleichen findend, in der österr. Monarchie einzig seiner Art sein dürfte.

Was mich anbelangt, so werde ich, stolz darauf, die Leitung dieser Anstalt erhalten zu haben, Alles anwenden, um durch die mir obliegenden Arrangements, dem Ganzen noch mehr Glanz zu verleihen. Ich glaube mir schmeicheln zu dürfen, schon früher kleine Proben meines Geschmacks in dieser Stadt abgelegt zu haben, worüber sich selbst öffentliche Blätter günstig ausgesprochen, und die Frucht unermüdeten Nachdenkens, so wie die Benützung eingesehener großartiger Vorbilder, läßt mich mit Zuversicht hoffen, dem hochgeehrten Publikum etwas besonders Ergötzliches und Ueberraschendes bieten zu können. Die überaus prachtvolle Kredenz soll in jeder Hinsicht keinen Wunsch unbefriedigt lassen und wird unter meiner persönlichen Leitung stehen. Das Orchester, das alle früher hier gehörten an Qualität und Quantität übertreffen soll, wird alles aufbieten, um durch neue, eigends hiezu bestellte Tanzkompositionen, von den anerkanntesten und beliebtesten Tonsetzern, das tanz- und musikliebende Publikum aufs Heiterste zu vergnügen. Hr. Kunsthändler Somala, dessen eigene Musikkennntnisse, so wie dessen Verbindung mit den vorzüglichsten Kompositoren und Musikern, die beste Bürgschaft für seinen Beruf leisten, wird die Besorgung der Musik übernehmen. Die überaus reiche und zweckmäßig verteilte Beleuchtung wird in allen Sälen eine eben so imposante als glänzende Augenweide gewähren. — Die vortrefflich eingerichteten Garderoben, Masken- und Damen- Toilet-

tenzimmer werden allen Erwartungen aufs Vollkommenste entsprechen. Auf alle andere, nur irgend erforderliche Bequemlichkeiten, so wie vorzüglich auf die Aufrechterhaltung der Ordnung, wird nicht minder besondere Aufmerksamkeit verwendet werden. Schon das mit allen nur erdenklichen Zugehörungen versehene Lokale vermißt nichts, was zum Vergnügen und zur Gemächlichkeit des Publikums dienlich wäre.

So ausgestattet wird der Saal am

Sonntage, den 13. Januar 1833

zum Erstenmal eröffnet werden, wozu meine ergebenste Einladung hiemit zu machen ich mir die Freiheit nehme.

Der Eintrittspreis ist an den drei vorhergehenden Tagen und am Balltage bis 12 Uhr Mittags 1 fl. 20 kr. C. M. und an der Kassa 1 fl. 30 kr. C. M. Billete sind zu haben in Pesth: in meiner Konditorei auf dem Servitenplatz und in Herrn Carl Emmerling's Kaffeehaus „zum König von Ungarn“; in Ofen: in den Spezereihandlungen des Herrn Jakob Groß, nächst der Brücke und des Herrn Joh. N. Haller, in der Festung.

Der Anfang der Redoute ist um 9 Uhr.

Die Einfahrt der Wagen geschieht in dem Theatergäßchen, und die Abfahrt in der großen Brückengasse.
Peter Fischer.

Anzeige.

Ein junger Mann, der sich durch seine, theils an der Wiener polytechnischen Schule, theils an der Pesther Universität erworbenen Diplome bestens empfiehlt, wünscht im gründlichen Zeichnen, in der elem. und höheren Mathematik, Mechanik, und in allen Zweigen der Bauwissenschaft, welche einem Ingenieur unentbehrlich sind, Unterricht zu erteilen.

Die Adressen hierüber bittet er dem Hrn. v. Schmidt, dem verdienstvollen Professor d. prakt. Geom. und Hydrot. an der Pesther Universität, gütigst zu übergeben.

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 8—9; Halbfucht 6—6½ Roggen 4½—5; Gerste 3½—4½; Hafer 2½—3½; Kukuruz 4½—5½ fl. W. W.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der k. n. Universitäts-Buchdruckerei. 1833.